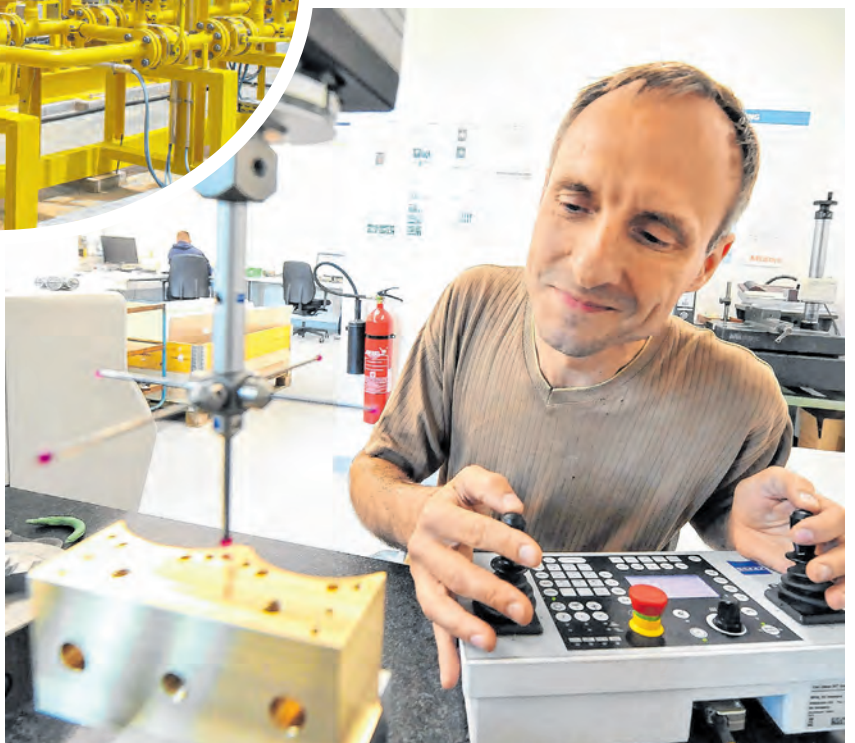


Zukunftspreis Brandenburg 2017



SONDERVERÖFFENTLICHUNG 10. NOVEMBER 2017



Goldene Stele für Vorzeigefirmen

Sechs innovative Unternehmen erhalten den Zukunftspreis Brandenburg 2017

Von JÖRG SCHREIBER

Müncheberg. Was haben Power-Frauen auf großen Landmaschinen, Orthopädietechniker mit iPad, Präzisionsmechaniker, die schon für die Raumfahrt gearbeitet haben, und Internet-Speise-eisverkäufer gemeinsam? Es handelt sich bei allen um innovative Unternehmen, die im Land Brandenburg zukunftsfähige Unternehmen aufgebaut haben. Und daher in diesem Jahr mit dem Zukunftspreis Brandenburg geehrt werden.

**ZUKUNFTSPREIS
BRANDENBURG 2017**

Die Auszeichnung wird gemeinsam von allen sechs Wirtschaftskammern im Land ausgelobt. In diesem Jahr bewarben sich 63 Unternehmen. Die Jury des Zukunftspreises Brandenburg hat sechs Preisträger ausgewählt. Es sind folgende Unternehmen:

- Körber & Körber Präzisionsmechanik GmbH aus Birkenwerder
- Kniesche Orthopädietechnik GmbH aus Potsdam
- Boryszew Oberflächentechnik Deutschland GmbH aus Prenzlau
- IceGuerilla.de GmbH & Co. KG aus Beeskow
- ZEDAS GmbH aus Senftenberg



Preisträger von 2016: Wirtschaftsminister Albrecht Gerber übergibt die Stele an Anja Bölicke, Katrin Blum und Wolfgang Winkler von Silicon Radar aus Frankfurt (Oder) (v.l.n.r.). Foto: Winfried Mausolf

■ Schlieper für Landmaschinen GmbH aus Sonnewalde

Zudem geht der **Sonderpreis** an Dr. Manfred Seyfarth, Gründer der Umwelt-Geräte-Technik GmbH (UGT) in Müncheberg. Die von der UGT entwickelten Produkte dienen unter anderem der Analyse der Bodenqualität und des Wasserhaushaltes. In der 25-jährigen Firmengeschichte

von UGT sei es Dr. Manfred Seyfarth gelungen, die Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft stets aufs Neue zu beleben, heißt es in der Würdigung. Davon zeugten mehrere nationale und internationale Patente.

Die Preisträger des Zukunftspreises erhalten neben einem Firmenporträt in den Regionalzeitungen und Kammerzeitschriften

je einen Imagefilm, eine Stele und eine Urkunde. Der Festakt findet am 10. November auf Schloss Neuhausen (Märkisch-Oderland) statt. Erst dann werden auch die ausführlichen Begründungen veröffentlicht.

Informationen rund um den Zukunftspreis gibt es auf www.zukunftspreis-brandenburg.de

Die Juroren des Zukunftspreises

Die Preisträger zum Zukunftspreis Brandenburg 2017 wurden von einer hochkarätig besetzten Jury ausgewählt:

Thoralf Cleven

Langjähriger Chefredakteur Märkische Allgemeine (MAZ) in Potsdam

Peter Dreißig

Präsident der Handwerkskammer Cottbus

Birgit Dürsch

Geschäftsführerin der PepComm GmbH

Beate Fernengel

Langjährige Präsidentin der Industrie- und Handelskammer Potsdam

Jochem Freyer

Vorsitzender der Geschäftsführung der Arbeitsagentur Frankfurt (Oder)

Bettina Friedenberg

Stellvertretende Chefredakteurin der Lausitzer Rundschau in Cottbus

Angelika Jordan

Studienleiterin in Cottbus beim Rundfunk Berlin-Brandenburg /rbb

Peter Kopf

Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) Cottbus

Wolf-Harald Krüger

Präsident Handwerkskammer Frankfurt (Oder) für die Region Ostbrandenburg

Frank Mangelsdorf

Chefredakteur Märkische Oderzeitung in Frankfurt (Oder)

Dr. Ulrich Müller

EWE-Generalbevollmächtigter

Dr. Milos Stefanovic

Sprecher der Geschäftsführung Bürgschaftsbank Brandenburg

Tillmann Stenger

Vorsitzender des Vorstandes der ILB Investitionsbank des Landes Brandenburg

Mario Werner

Marktgeldleiter Firmenkunden Brandenburg-Ost der Deutsche Bank Privat- und Geschäftskunden AG

Björn Witte

Direktionsbevollmächtigter der Zurich Gruppe

Robert Wüst

Präsident der Handwerkskammer Potsdam

IMPRESSUM

Verlag

Märkisches Medienhaus GmbH & Co. KG
Kellenspring 6
15230 Frankfurt (Oder)
P.h.G. Märkisches Medienhaus Verwaltungs GmbH

T 0335 5530-0

Geschäftsführer

Andreas Simmet

Chefredakteur (verantwortl.)

Claus Liesegang

Redaktion

Jörg Schreiber, Ina Matthes

Titelfotos

Oliver Schwiers, Ina Matthes, Gerd Markert, Enrico Kugler, EEE Anlagenbau GmbH

Druck

Druckhaus Oberhavel GmbH,
16515 Oranienburg

Diese Beilage wird durch Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Brandenburg kofinanziert.

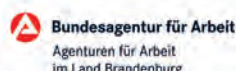
KAMMERN



GEFÖRDERT VON



WEITERE FÖRDERER



MEDIEN



Ein Brandenburger Weltbürger

Der UGT-Gründer Manfred Seyfarth hilft seit 25 Jahren, mit innovativer Diagnosetechnik Umweltprobleme zu lindern / Jetzt wird er mit dem **Sonderpreis zum Zukunftspreis** geehrt

Von JÖRG SCHREIBER

Müncheberg. Wenn Manfred Seyfarth zu erzählen beginnt, dann führt er seine Zuhörer epischenreich nach Südkorea und China, nach Neuseeland und Mexiko, in den Iran und nach Kasachstan. In all diesen und vielen weiteren Ländern war der 70-Jährige für seine Firma unterwegs. Die heißt Umwelt-Geräte-Technik (UGT) Müncheberg (Märkisch-Oderland), und der Name ist Programm. Denn Seyfarth geht es im besten Sinne um die Umwelt – und dafür hat die UGT seit ihrer Gründung vor einem Vierteljahrhundert jede Menge Geräte entwickelt. Es handelt sich um hochsensible Diagnosetechnik für Boden, Wasser, Luft und Pflanzen – die heute in mehr als 30 Ländern weltweit im Einsatz ist. „Wir haben 18 gültige Patente“, betont Seyfarth.

Im Jahr 1992 hatte alles angefangen – damals gründete er zusammen mit Mitstreitern die UGT. Viele hielten Seyfarth für verrückt, denn der Wissenschaft-

„Weit über 50 Prozent der Aufträge kommen aus dem Ausland.“

ler hatte eine sichere Stelle mit guter Bezahlung am Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) in Müncheberg. Doch die Zeit drängte. Schon zu DDR-Zeiten hatte sich der gebürtige Thüringer – der an der Technischen Universität Dresden wissenschaftlichen Gerätebau studiert und 1975 promoviert hatte – für Agrarforschung begeistert. Im Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR war er langjährig als Abteilungsleiter für Meliorationsdiagnostik tätig. Dort entwickelte er gemeinsam mit Kollegen die ersten Feldtensiometer, das sind Messgeräte zur Bestimmung der Bodensaugspannung. „Wir können damit den Teil des Bodenwassers messen, der den Pflanzen zur Verfügung steht“, erläutert er. Die Landwirte erfahren, ob die natürlichen Niederschläge ausreichen oder zusätzliche Beregnung notwendig ist.

Gleich nach der Wende gab es aus dem Westen Interesse an dem Gerät. „Ich gründete eine GbR und verkaufte noch vor der Währungsunion die ersten Tensiometer“, erinnert er sich. Die Auftragslage wurde immer bes-



Abgetaucht: UGT-Gründer Manfred Seyfarth in einer Container-Lysimeter-Station. Foto: MOZ/Gerd Markert

ser. Im Frühjahr 1992 hatte er Bestellungen für eine dreivierte Million Mark – unter anderem von der Wismut, die mit der Sanierung der Uran-Bergbaustandorte in Ostthüringen und Sachsen begann. „Das war am Institut nebenbei nicht mehr zu schaffen.“ Seyfarth kündigte, um sich der eigenen Firma zu widmen.

„Es war wichtig, gleich von Anfang an am Markt zu sein“, begründet er seinen damaligen Schritt. „Jetzt waren wir in der Lage, auch größere Stückzahlen zu produzieren.“ Im ersten Jahr waren schon sieben Kollegen in der Firma tätig, damals noch auf dem Institutsgelände. Doch bald reichten die Räume nicht mehr aus, und so wurde 1999 ein Nachbargrundstück für eine ei-

gene Betriebsstätte gekauft. Die UGT habe sich bewusst für den Standort Müncheberg entschieden: „Wir sind hier zuhause, hier sind unsere Wurzeln“, sagt der agile Mann, der von einem „Agrotech-Valley“ spricht. Zudem sei die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern am ZALF wichtig – für beide Seiten.

Längst war die Modellpalette deutlich erweitert worden: Heute gehören zum Kerngeschäft vor allem Lysimeter, also Behälter mit Bodenmonolithen, die in den Erdboden eingelassen werden und dort alle Parameter des Wasser- und Stoffgehalts messen. UGT spielt hier an der Weltspitze mit. Produziert werden auch Niederschlagsmesser, Wetterstationen und Dendrometer

zur Bestimmung des Umfangs und Durchmessers von Pflanzen. Um das alles zu bewerkstelligen, wurde im vergangenen Jahr ein Neubau in Betrieb genommen, mit dem die Produktionsfläche verdoppelt wurde. Inzwischen ist das Unternehmen auf 31 Mitarbeiter gewachsen.

Die Umweltgeräte sind weltweit gefragt: „Weit über 50 Prozent der Aufträge kommen aus dem Ausland“, betont Seyfarth. „Der Schlüssel zum Exporterfolg ist Innovation“, sagt er und erläutert: „Sie brauchen Produkte, die international gefragt sind. Und sie müssen sich vor Ort um die Geräte kümmern.“ Die Messgeräte müssten unter allen Umweltbedingungen funktionieren, sowohl bei plus 54 Grad in Du-

bai als auch bei minus 44 Grad in der kasachischen Steppe.

In dieses mittelasiatische Land wird Seyfarth demnächst reisen: „Es soll rund um die Hauptstadt Astana ein Baumgürtel angelegt werden.“ Der soll Astana vor Sandstürmen aus der Kulunda-Steppe schützen und zugleich das Mikroklima verbessern. Um das vorzubereiten, müsse geprüft werden, wie es um den Wasserhaushalt im Boden steht und welche Baumarten sich dort eignen. Auf einem Feld in der extrem niederschlagsarmen Steppe werde zudem ein mobiler Windkanal aufgebaut, um jene Feldpflanzen zu bestimmen, die am beständigsten gegen Stürme in diesen durch Dürre geprägten Klimazonen sind. Dies habe Interesse in Marokko geweckt: Was in der Kulunda erprobt wird, könnte ja auch in der Sahara helfen.

So ist Seyfarth jedes Jahr einige Monate im Ausland unterwegs. „Ich war gerade in Südkorea und habe eine Einladung nach Tokio“, erzählt er und fügt an: „Ich liebe Asien.“ Der Europäer mit seinen weißen Haaren wird dort sehr geschätzt, beinahe schon verehrt. Jeder wolle ein Foto mit ihm machen, erzählt er schmunzelnd. „Ich freue mich, dass man überall auf der Welt gefragt ist, um Probleme in Landwirtschaft und Umwelt zu lösen. Wenn man da etwas beitragen kann, fühlt man sich gut, weil man der Menschheit ein Stück Zukunft gesichert hat.“

Es gebe auf der ganzen Welt Umweltprobleme. Wenn er sehe, wie Gletscher in Neuseeland abschmelzen, wie Trinkwasser in Teilen Chinas durch Nitrate belastet ist, wie Steppen in Mittelasien vordringen, dann zeige sich der Klimawandel deutlich. „Das ist mein Beweggrund, um die Geräte zu entwickeln und vieles auszutesten. Wir brauchen das nötige Equipment, um wenigstens den Ist-Zustand wissenschaftlich gesichert festzustellen.“

Auch mit fast 70 Jahren denkt Seyfarth, der zwei Töchter und zwei Enkel hat, nicht an Ruhestand. „Das würde mich nicht ausfüllen“, sagt er. Immerhin hat er sich aus der Geschäftsführung zurückgezogen, ist aber weiterhin Hauptgesellschafter und kümmert sich um zahlreiche Projekte. Und dann bekleidet er ja noch einige Ehrenämter: Er leitet den Außenwirtschaftsausschuss der IHK Ostbrandenburg, gehört dem Forschungsförderverein des ZALF an und ist im Bergmannsverein Ronneburg in Thüringen aktiv.

EU-Millionen für Brandenburg

Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) unterstützt Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen

Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) ist das wichtigste Finanzinstrument der EU, wenn es um die internationale Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Regionen in Europa geht. In der derzeit laufenden Förderperiode 2014-2020 erhält das Land Brandenburg insgesamt rund 846 Millionen Euro. Zusammen mit der Unterstützung weiterer öffentlicher Mittel (zum Beispiel von Land und Kommunen) und privater Gelder können im Bundesland bis zum Jahr 2020 mehr als eine Milliarde Euro in Projekte investiert werden.

Die Schwerpunkte der Förderung sind:

- Stärkung von angewandter Forschung, Entwicklung und Innovation
- Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen
- Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der CO₂-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft

■ Integrierte Entwicklung von städtischen und ländlichen Räumen

Mit rund 346 Millionen Euro stellt Forschung und Entwicklung den größten Förderbereich dar. Insbesondere anwendungsnahe Forschung und enge Zusammenarbeit in Netzwerken sowie der Transfer von Wissen und Technologie zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stehen

Allein 346 Millionen Euro fließen in Forschung und Entwicklung

dabei im Fokus. Vorteile daraus sollen vor allem kleine und mittlere Betriebe in Brandenburg ziehen.

Im Bereich Wettbewerbsfähigkeit für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) können beispielsweise innovative Existenzgründungen sowie Betriebserweiterungen und in-

ternationale Messebeteiligungen gefördert werden. Neben Förderprogrammen wie den Frühphasen- und Wachstumsfonds sind auch neuere Finanzierungsinstrumente wie der Mikrokredit Brandenburg hinzugekommen. Dieser ist vor allem für kleinere Unternehmen attraktiv (siehe unten).

Unternehmen sollten keine Scheu vor den Auflagen haben, die eine EFRE-Förderung mit sich bringt. Bei der Antragstellung und Durchführung des Projekts stehen die Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB), die Wirtschaftsförderung Brandenburg (WFBB), die Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern den Unternehmen beratend zur Seite

Weitergehende Informationen zum EFRE in Brandenburg unter www.efre.brandenburg.de



ETABLIERUNGSPHASE

ANLAUFPHASE

Frühphasenfonds

- Mit der Frühphasenfinanzierung stärkt und sichert der Fonds die Eigenkapitalausstattung kleiner Firmen mit innovativer, technologischer Ausrichtung in der **Gründungs- und Startphase**.
- **Fördernehmer:** innovative, technologieorientierte kleine Unternehmen im Land Brandenburg in der Frühphase
- **Förderthemen:** Innovation, Technologieentwicklung, Produktentwicklung und Markteinführung
- **Förderart:** offene Beteiligung in Verbindung mit Nachrangdarlehen: Minderheitsbeteiligung in Höhe von 15 % am Stamm-/Grundkapital, Nachrangdarlehen (max. 1,2 Mio. EUR, inkl. offener Beteiligung)
- **Mittelherkunft:** Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB)

Wachstumsfonds

- Mit der Wachstumsfinanzierung stärkt und sichert der Fonds die Eigenkapitalausstattung kleiner und mittlerer Unternehmen in der **Wachstums- und Erweiterungsphase**.
- **Fördernehmer:** kleine und mittlere Unternehmen im Land Brandenburg in der Wachstums- und Erweiterungsphase
- **Förderthemen:** Produktentwicklung, Markteinführung, Unternehmenswachstum und zudem auch Nachfolgeregelungen
- **Förderart:** Beteiligungen und/oder beteiligungsähnliche Investitionen: Mindestinvestment 300.000 EUR, Höchstinvestment: 3.875.000 EUR, Minderheitsbeteiligung
- **Mittelherkunft:** Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB)

BK Mezzanine II

- Der Brandenburg-Kredit Mezzanine gewährt Nachrangdarlehen zur Stärkung der Eigenkapitalbasis und zur Verbesserung der Bonität des Unternehmens. Für zukünftige Vorhaben werden so zusätzliche Finanzierungsspielräume gesichert.
- **Fördernehmer:** Gewerbliche Unternehmen, Angehörige freier Berufe, **mindestens drei Jahre nach Geschäftsaufnahme**
- **Förderthemen:** Wachstums-/Erweiterungsinvestitionen, Betriebsmittel
- **Förderart:** Nachrangdarlehen bis zu 100 Prozent: Darlehensmindestbetrag 200.000 EUR, Darlehenshöchstbetrag 3,25 Mio. EUR, Laufzeit bis zu 10 Jahre mit fester Zinsbindung
- **Mittelherkunft:** Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB)

Mikrokredit Brandenburg

- Mit dem Mikrokredit Brandenburg werden kleine und mittlere Unternehmen wie Existenzgründer und Unternehmensnachfolger sowie junge Unternehmen durch die Gewährung eines verzinslichen Mikrodarlehens unterstützt.
- **Fördernehmer:** Existenzgründer und Unternehmen **in den ersten zehn Jahren nach Gründung** sowie **Unternehmensnachfolger**
- **Förderthemen:** Finanzierung von betrieblich bedingten Investitionen und Betriebsmitteln
- **Förderart:** Darlehen: bis zu 100 % der förderfähigen Investitionskosten bzw. Betriebsmittel, mind. 2.000 EUR/maximal 25.000 EUR pro Vorhaben, Laufzeit: bis zu 5 Jahre
- **Mittelherkunft:** Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Land Brandenburg

Brennstoffsysteme für alle Welt

Fürstenwalder EEE Anlagenbau GmbH profitierte bei Expansion von Fördermitteln aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)



Großauftrag: Die EEE Anlagenbau GmbH plante und lieferte 2015/16 diese Gasdruck-Regel und -Messstation für einen 414-Megawatt-Gaskraftwerksblock auf den Philippinen. Die EEE profitierte dabei von Mitteln aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE).

Foto: EEE Anlagenbau GmbH

VON JÖRG SCHREIBER

Fürstenwalde. Fotos von Kraftwerken in der arabischen Wüste und anderen exotischen Orten schmücken die Wände der EEE Anlagenbau GmbH in Fürstenwalde (Oder-Spree). Das mittelständische Unternehmen, das in diesem Jahr sein zehntes Jubiläum feiert, ist auf fast allen Kontinenten zuhause. Egal ob in Spanien, Frankreich oder Lettland, in Nigeria, Tansania oder Mexiko, in China, auf den Philippinen oder im Nahen Osten – in unzählige Länder haben die Fürstenwalder Brennstoffversorgungssysteme, Gasmess- und analysesysteme sowie Zündgasanlagen hauptsächlich für Gaskraftwerke geliefert.

„Wir sind von Anfang an international aufgestellt“, sagt Martin Scholich, der die Geschäfte der Firma gemeinsam mit Marko Bartusch führt. Tatsächlich wird hier fast ausschließlich für Auftraggeber im Ausland gearbeitet, eine Rarität in der vergleichsweise exportschwachen brandenburgischen Wirtschaft. Was schon daran liegt, dass Gas-

kraftwerke in Deutschland kaum noch gebaut werden. Da ist es eher die Ausnahme, dass EEE derzeit auch Brennstoffsysteme für zwei Berliner Kraftwerke – in Lichterfelde und anschließend in Marzahn – liefert.

Das Portfolio der Firma reicht von der Planung und Beratung der Kunden bis zum Bau der Anlagen, wie Scholich erläutert. Dabei ist die EEE – die Abkürzung steht für „Energy and Environment Engineering“ – für das Projektmanagement sowie Planung und Ingenieur-Leistungen zuständig, während die im selben Haus sitzende Anlagenbau, Montage und Messtechnik (AMM) Service GmbH die praktische Umsetzung erledigt. „Die AMM ist unsere Werkbank“, sagt Scholich.

Viele AMM-Beschäftigte haben früher beim Fürstenwalder Traditionsunternehmen RMG Gaselan gearbeitet, das aber 2013 geschlossen wurde. „Plötzlich standen mehr als 100 Mitarbeiter mit ihren reichen Erfahrungen auf der Straße, wir haben die Besten übernommen“, sagt Diplomingenieur Scholich, der

selbst vor der EEE-Gründung ein Ingenieurbüro in Fürstenwalde betrieben hatte.

Heute haben EEE und AMM zusammen rund 38 Mitarbeiter, drei Praktikanten und zwei Werkstudenten. „Wir setzen sechs bis acht Millionen Euro im Jahr um“, sagt der 61-Jährige. Mehrfach hat das Unternehmen von Fördermit-

EFRE-Mittel für EEE Anlagenbau GmbH

■ Projekt 1: Jahr 2010

Höhe der Förderung: 218.250,77 Euro, davon EFRE: 163.688,08 Euro (75 %)

Zweck: Forschungs- und Entwicklungszuschuss

■ Projekt 2: Jahr 2015

Höhe der Förderung: 750.000,00 Euro, davon EFRE: 562.500,00 Euro (75 %)

Zweck: Betriebsmittelfinanzierung für das weitere Unternehmenswachstum

tern profitiert, insbesondere aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE). Im Jahr 2010 erhielt das Unternehmen einen Zuschuss in Höhe von gut 218 000 Euro – darunter fast 164 000 Euro aus dem EFRE – zur Entwicklung eines Prototyps für ein Messsystem, das die Qualität und den Normvolumenstrom von Gasen misst und gleichzeitig den Energiegehalt errechnet.

Fünf Jahre später gab es sogar eine drei Viertel Million Euro an Fördermitteln – davon 562 500 Euro aus dem EFRE. „Eine Wachstumsfinanzierung für größere Projekte“, sagt Scholich. Mit diesem Kredit konnte EEE unter anderem ein großes Brennstoffversorgungssystem für ein Kraftwerk auf den Philippinen planen und errichten. Ohne die Fördermittel wäre dieses Projekt so nicht umsetzbar gewesen, betont Scholich. Und der Prototyp für das Gasmesssystem hätte ohne die EFRE-Unterstützung gar nicht entwickelt werden können.

Bis auf 2014 habe die EEE jährlich schwarze Zahlen geschrie-

ben, im vergangenen Jahr immerhin eine schwarze Null. „Das Geschäft wird härter, asiatische Konkurrenten drängen mit Preisen auf den Markt, mit denen wir schwer mithalten können.“

Scholich und sein Team schauen jetzt besonders auf den Nahen und Mittleren Osten. Nach dem Fall der Terrormiliz IS gebe es vor allem im Irak reichlich Bedarf an effektiven Lösungen zur Rekonstruktion der zerstörten Kraftwerksinfrastruktur. Auch in den Iran hat EEE in diesem Jahr schon zwei Anlagen geliefert. Zudem ist das Unternehmen derzeit in Hongkong, Thailand und in den Vereinigten Arabischen Emiraten aktiv.

Die Qualität der von der EEE gelieferten Anlagen spricht sich herum, so gibt es immer wieder neue Aufträge. Man habe mit den Jahren ein weltweites Netz von Vertriebsagenturen aufgebaut, sagt Scholich. Und er schließt an: „Wir sind auf der Suche nach Partnern. Denn die Anlagen werden immer größer, da sind wir als kleines Unternehmen schon sehr gefordert.“

Wenn die Bahn pünktlich kommt

Senftenberger Software-Experten der Zedas GmbH wollen internationale Bestrebungen weiter vorantreiben



Fingerübung am Tablet: Ein Hafenarbeiter arbeitet mit Software von Zedas. Das Unternehmen entwickelt Softwareprodukte für das Logistikmanagement.

Foto: Zedas

VON MICHÈLE-CATHRIN ZEIDLER

Senftenberg. Pünktlich rollt der weiß-rote Zug der Schweizer Bundesbahn International in den Bahnhof ein. Dank der Software-Lösungen vom Senftenberger Unternehmen Zedas läuft das Betriebssystem wie am Schnürchen. „Mit 27 Jahren Erfahrung und 76 Mitarbeitern betreuen wir weltweit Firmenkunden mit selbst entwickelten Softwareprodukten für das Logistikmanagement von Schienenverkehren und für das Anlagenmanagement von Fahrzeugflotten und technischen Anlagen“, erklärt Geschäftsführer Wolfgang Jahn. Er hat das Unternehmen im Jahr

„Wir bieten den Kunden komplette Lösungen aus einer Hand“

1989 zusammen mit Klaus Wonneberger und Ulrich Lieske unter dem Namen „PC Soft GmbH“ gegründet.

Alle drei Gründer waren vorher in der Forschung und Entwicklung tätig. „Das Ende der DDR war absehbar und wir wollten unser eigenes Ingenieurbüro aufbauen“, erinnert sich Wolfgang Jahn. 1990 folgte schließlich die Eintragung der Firma ins Handelsregister. „Anfangs haben wir alles querbeet in der IT-Branche gemacht“, sagt der Geschäftsführer, der Automatisierungstechnik studiert hat.

Vor seiner Tätigkeit in der Forschung und Entwicklung hat er außerdem im Service und in der Instandhaltung von Kommunikationsanlagen und Leitstandstechnik gearbeitet. „Wir haben Computer verkauft, die Vernetzung von Computern erledigt und Mittelstandssoftware angeboten“, so der Mitbegründer. „Mit der Zeit haben wir dann aber mehr und mehr unsere eigenen Softwareprodukte konzipiert.“

Schließlich erklärte es sich das Unternehmen zum Ziel, nur noch eigene Softwareprodukte zu entwickeln und international zu vermarkten. „Dafür mussten wir unsere Strategie ändern, denn vorher haben wir immer mit dem verdienten Geld die Entwicklungsarbeit betrieben.“ Nun benötigten die Gründer ein großes Investment, um die Software zu entwickeln. „Das Problem: Der große Boom der Internetfirmen war eigentlich schon vorbei“, verrät Wolfgang Jahn. Doch er und seine Kollegen konnten ein nachhaltiges Modell präsentieren und überzeugten so Investoren von ihrer Idee. Mit diesem Kapital wurden dann die Programme „Zedas Cargo“ und „Zedas Asset“ entwickelt. Beide Softwareprodukte werden seitdem ständig weiterentwickelt.

„Zedas cargo“ ist eine Logistiklösung für den nationalen und internationalen Schienen-güterverkehr. Das System verwaltet, steuert, überwacht und dokumentiert alle Gütertrans-

porte: Von der Vertragsunterzeichnung, über die Durchführung und Kontrolle bis hin zur Abrechnung. „Die Vorteile liegen hier im reibungslosen operativen Betrieb“, so der Geschäftsführer. Außerdem werden die vorhandenen Ressourcen optimal ausgenutzt.

„Das Asset-System ist unser zweites Standbein und ist eine Software für die Instandhaltung und das Anlagenmanagement“, sagt der IT-Experte. Diese Lösung optimiert den Betrieb von Industrieanlagen, Infrastrukturnetzen und Fahrzeugflotten. „Fällt ein Zug aus und blockiert dadurch einen Bahnhof fallen extrem hohe Kosten an“, weiß Wolfgang Jahn. Sein System überwacht den Zustand von Maschinen und Anlagen und steuert den effizienten Einsatz von Instandhaltungsressourcen. „Potenzielle Ausfälle und Probleme werden so

frühzeitig erkannt und behoben. Dadurch wird die Verfügbarkeit gesteigert und die Kosten werden reduziert“, so der Senftenberger. Seit Ziel ist es, dass nicht erst die kaputten Geräte ersetzt werden, sondern Schäden frühzeitig erkannt und behoben werden.

„Insgesamt bieten wir mit unseren Angeboten den Kunden komplette Lösungen aus einer Hand“, so Wolfgang Jahn. „Mit einer Software ersetzen wir dabei bis zu sieben verschiedene andere Programme.“ Dies vereinfache die Prozesse für den Kunden erheblich und spare Kosten und Ressourcen. Um ihre Produkte ständig weiterzuentwickeln, arbeitet Zedas eng mit der BTU zusammen.

Die Software-Experten aus Senftenberg ziehen mittlerweile nicht nur in Europa Aufträge an Land. „Unsere Lösungen sind weltweit ersetzbar“, betont Wolfgang Jahn. Daher konnte Ze-

das seine Produkte schon in Europa, Asien und Australien platziert. Zu den Kunden gehört neben der Schweizer Bundesbahn auch Captrain, die als Tochter der französischen Staatsbahn in Deutschland den Güterverkehr betreibt. Auch im Duisburger Hafen, bei der Schweizerischen Südostbahn, der Verkehrsgesellschaft Frankfurt/Main und den Leipziger Verkehrsbetrieben lassen die Senftenberger es auf den Gleisen sicher rollen.

„Wir wollen noch mehr international tätig werden“, verrät Wolfgang Jahn seine Zukunftspläne. Dabei stehe das Unternehmen aber auch vor gewissen Herausforderungen. In der Vergangenheit hat Zedas nämlich die gesamte Organisation vom Service und der Instandhaltung von Deutschland aus gemacht. „Wie können wir vor Ort präsent sein? Wollen wir eigene Standorte eröffnen oder regionale Partner suchen. Dieser Frage müssen wir uns in Zukunft stellen“, so der Geschäftsführer.

Preisträger in Kürze

- Branche: Softwareprodukte
- Standort: Senftenberg (Oberspreewald-Lausitz)
- Mitarbeiter: 76
- Internetadresse: www.zedas.com/de/

Zedas-Geschäftsführer Wolfgang Jahn
Foto: Steffen Rasche



Aus der Krise herausgekämpft

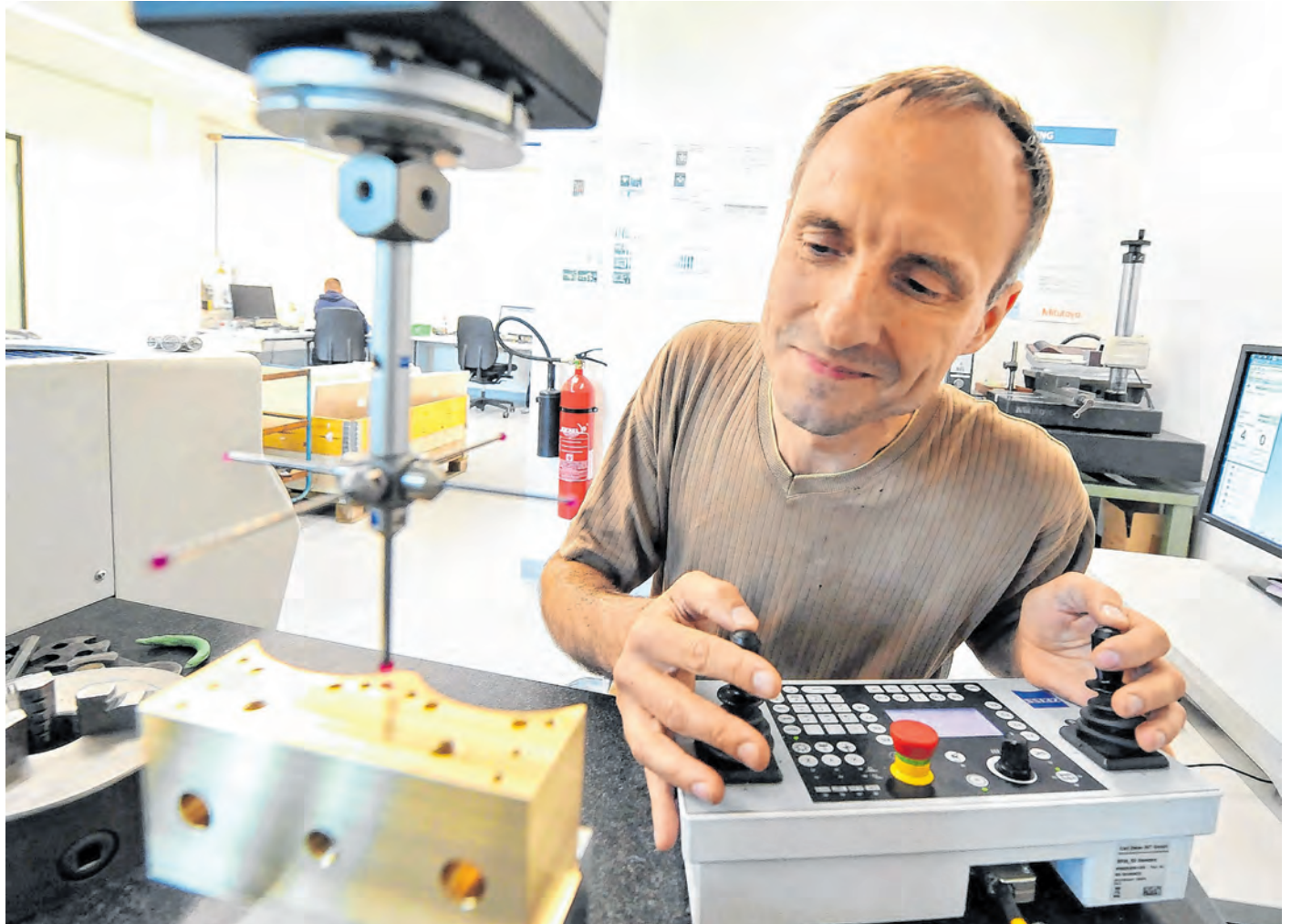
Körper & Körper Präzisionsmechanik fertigt selbst Teile für die Raumfahrt

Von UTE SOMMER

Birkenwerder. Am Anfang stand der Frust. Für jedes Angebot, jeden Auftrag und jede Rechnung, die die Körper & Körper Präzisionsmechanik GmbH verschickte, mussten die Kundendaten und Produktdetails händisch in die Dokumente eingepflegt werden. Immer wieder neu. Für mehr als 100 aktive Kunden. „So war das Schöne – also ein neuer Auftrag – für uns mit Ärger verbunden. Das ist doch total widersinnig“, sagt Geschäftsführer Benjamin Körper. Dies war für ihn der Auslöser, mit der Digitalisierung von Betriebsabläufen im Unternehmen zu beginnen. Das war vor fünf Jahren.

Als Erstes gab es eine neue Software, um den Papierkram zu beherrschen. Dann folgte eine Software, die auch die Maschinen im Unternehmen für Präzisionsmechanik in Birkenwerder (Oberhavel) einbezieht: Zu den einzelnen Aufträgen wurden auch die Zeichnung der bestellten Teile, deren 3-D-Modelle und

5000 bis 6000 Teile werden produziert – vieles davon sind Einzelanfertigungen



Höchste Genauigkeit: Messtechniker Carsten Kempa bedient bei Körper & Körper die 3-D-Mess-Maschine.

Foto: Enrico Kugler

die dazugehörigen Programme für die CNC-Maschinen in der Fertigung abgespeichert. „Wir digitalisieren Schritt für Schritt und auch nur da, wo es sinnvoll ist“, erklärt der 40-jährige Benjamin Körper, der den Betrieb gemeinsam mit seinem Vater Peter Körper (69) leitet. „Man sollte nicht, wenn man noch am Boden ist, drei Meter aus dem Stand springen wollen“, ergänzt der Juniorchef.

Fast eine Viertelmillion Euro hat der Mittelständler in die Digitalisierung investiert. Der Nutzen, die Zeitersparnis lassen sich nicht auf den Cent genau berechnen. „Es ist ein Bauchgefühl“, meint Peter Körper. Die Rüstzeiten der Maschinen können jetzt von den Mitarbeitern ohne Probleme eingehalten werden. Niemand muss sich mehr auf die Suche nach einem Datenstück machen, auf dem das Bearbeitungsprogramm für die Fräs- oder Drehmaschine abgespeichert ist.

5000 bis 6000 Teile werden in der Körper & Körper Präzisionsmechanik GmbH produziert. Vieles davon sind Einzelanfertigungen. Zu den Kunden der Brandenburger zählen vor allem Unternehmen der Prüf- und

Messgeräteindustrie. Sie legen Wert auf höchste Genauigkeit. Und das ist das Markenzeichen der Firma aus Birkenwerder. „Wir sind ganz klar die Falschen, wenn es nur darum geht, ein Loch in ein Stück Stahl zu bohren“, sagt Benjamin Körper schmunzelnd. Aus dem Familienbetrieb stammen zum Beispiel Komponenten einer Kamera für das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Die Kamera ist seit diesem Jahr auf der Internationalen Raumstation ISS in Betrieb.

Die Auszeichnung mit dem Zukunftspreis des Landes Brandenburg sehen die Körper als externe Anerkennung dessen, was sie in den vergangenen Jahren erreicht haben. „Wir sind stolz darauf, denn wir haben uns aus der Krise herausgekämpft“, resümiert der Juniorchef. Vor dem Start von Körper & Körper lag das Scheitern der Körper GmbH. Diesen Betrieb gründete Peter Körper 1977 in Berlin. Anfangs wurden hier Stimmgabeln und mechanische Fernschreiber produziert. Mit der Investition in moderne CNC-Maschinen kamen große Aufträge aus der

Automobilindustrie. Die Körper GmbH wuchs – 2007 wurde dann sogar ein Werk in den USA eröffnet.

Ein Jahr später kam die Krise, die gerade die Automobilbranche kräftig durchschüttelte. Das bekam auch der Zulieferer Körper GmbH zu spüren, der damals rund 200 Beschäftigte in Berlin und 50 Mitarbeiter in den USA hatte. Peter Körper musste sein Unternehmen verkaufen. Bis auf eine kleine Tochterfirma, die für den eigenen Werkzeugbau zuständig war. Die wollte der Käufer nicht mit übernehmen. Sie sollte der Keim für den Neuanfang der Körper werden. „Als wir die Firma übernahmen, machte sie 600 000 Euro Umsatz im Jahr und dabei einen Verlust von 200 000 Euro“, erinnert sich Peter Körper. Zehn Beschäftigte hatte der Betrieb damals.

Vater und Sohn starteten 2010 neu durch und verlagerten den Sitz des Unternehmens nach Birkenwerder. Heute hat die Körper & Körper Präzisionsmechanik GmbH 30 Beschäftigte, macht einen Umsatz von rund vier Millionen Euro im Jahr – ohne Aufträge aus der Automobilindustrie

– und hat nach eigener Einschätzung den „modernsten Maschinenpark der Branche in Brandenburg und Berlin“, so Benjamin Körper. Es gebe nur noch eine einzige Maschine, die älter als sechs Jahre ist. Sie wird für die Ausbildung genutzt.

Ende September erst wurden sechs neue Fräsmaschinen in Birkenwerder in Betrieb genommen. Zum Jahreswechsel kommen noch zwei bis drei neue Drehmaschinen dazu. Damit erhöht sich die Produktionskapazität um 30 bis 40 Prozent. Gern würde das Unternehmen auch bei der Beschäftigtenzahl zulegen – wenn sich die richtigen Fachkräfte dafür finden.

Die Belegschaft in Birkenwerder arbeitet in zwei Schichten. Die Maschinen aber laufen rund um die Uhr. Sie werden programmiert und spulen ihr Programm in der Nacht ab. Peter Körper: „Das ist die einzige Möglichkeit, um vernünftige Preise anbieten zu können und Wachstum hinzubekommen.“ Die Produktion wird von Kameras überwacht. Bei Problemen gibt es einen Alarm aufs Handy des Verantwortlichen. So wird selbst über

das Wochenende „durchgearbeitet“.

In diesem Jahr wurden die Körper auch Bundessieger der digitalisierten Unternehmen. Doch manchmal müssen die Geschäftsführer die digitale Welt in Birkenwerder verlassen, um den Anschluss nicht zu verpassen. Sollen große Datenmengen wie Zeichnungen gemalt werden, packt ein Körper den Laptop ein und fährt nach Haus. Denn die Internetverbindung mit 50 Mbit pro Sekunde in Birkenwerder reicht nicht immer aus.

Preisträger in Kürze

- Branche: Präzisionsmechanik
- Standort: Birkenwerder (Oberhavel)
- Mitarbeiter: 30
- Umsatz: 4 Millionen Euro (erwartet für 2017)
- Internetadresse: www.koerper-koerper.de

„Land entwickelt sich sehr stabil“

Der ILB-Vorstandsvorsitzende Tillmann Stenger über die aktuelle Entwicklung der Brandenburger Wirtschaft

Deutschland ist Exportweltmeister und eilt bei den Ausfuhren von Rekord zu Rekord. Im Land Brandenburg ist das allerdings weniger zu spüren. Über die Gründe sprach JÖRG SCHREIBER mit dem Vorstandsvorsitzenden der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB), Tillmann Stenger.

Herr Stenger, in Brandenburg gingen die Ausfuhren in den ersten sieben Monaten um 2,1 Prozent zurück. Ist das nur ein Ausrutscher?

Unsere Exportwirtschaft ist stark von der Auftragslage der großen Firmen und deren Ausfuhren in einige wichtige Zielländer wie die USA, Polen und Russland abhängig. Allein die Branchen Luftfahrzeuge und Pharmaprodukte machen jedes Jahr rund ein Viertel des Exports im Land aus. Sowohl Auftragsspitzen als auch -rückgänge machen sich schnell bemerkbar und beeinflussen die gesamte Exportbilanz. Daher betrachten wir auch die US-Sanktionen gegen Russland mit Besorgnis. Gegenwärtig unterhalten ca. 440 Brandenburger Unternehmen Geschäftsbeziehungen zu Russland. Deren Exporte nach Russland verringerten sich 2017



Der ILB-Vorstandsvorsitzende Tillmann Stenger

Foto: ILB

um 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 83 Millionen Euro. Die Herbst-Konjunkturumfragen der IHKs machen jedoch Mut, schließlich rechnen 31 Prozent der befragten Unternehmen mit steigenden Exporten, nur knapp 4 Prozent mit sinkenden.

Auch die Wirtschaft wächst im Bundesland verhalten: Das Wachstum betrug im ersten

Halbjahr lediglich 0,6 Prozent gegenüber dem Vorjahreshalb-jahr und lag damit unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Länder von 2,1 Prozent. Was ist die Ursache dafür?

Als eine der Hauptursachen für das geringe Wachstum lässt sich sicherlich die negative Entwicklung beim produzierenden Gewerbe ausmachen, die maßgeblich durch die sinkenden Aus-

landsumsätze von -11,4 Prozent verursacht wurde. Man darf jedoch nicht vergessen, dass sich Brandenburg grundsätzlich sehr stabil entwickelt. Zwischen 2010 und Mitte 2017 ist das gesamtdeutsche BIP um ca. 11 Prozent gewachsen, Brandenburg liegt mit 10 Prozent Wachstum fast gleichauf. Zudem bewerten mehr als 60 Prozent der Brandenburger Unternehmen die Geschäftslage laut aktueller Konjunkturumfrage als gut und 83 Prozent planen Investitionen in näherer Zukunft.

Wie kann die ILB den Unternehmen helfen, diesen Tendenzen gegenzusteuern?

Wir konzentrieren uns darauf, kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) den Zugang zu ausländischen Märkten zu erleichtern, etwa durch das Programm „Markterschließung im Ausland und Messen (M2)“. Messteilnahmen, aber auch die Einstellung eines qualifizierten Markterschließungsassistenten werden von uns bezuschusst. Investitionen Brandenburger Unternehmen im Ausland können mit den zinsgünstigen Brandenburgkrediten der ILB finanziert werden. Für Exportfinanzierungen stehen die Hermesgaran-

tien des Bundes zur Verfügung. Wir versuchen darüber hinaus, die Wettbewerbsfähigkeit unserer KMU durch Zuschüsse und Darlehen für Innovations- und Investitionsfinanzierung und durch Venture Capital zur Eigenkapitalstärkung zu verbessern. Außerdem reichen wir Zuschüsse für Weiterbildungsmaßnahmen aus, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Je besser ein KMU, in Brandenburg ca. 99 Prozent der Firmen, an seinem Heimatstandort positioniert ist, desto eher wird die Geschäftsleitung auch den Schritt auf den Auslandsmarkt wagen.

Welche Bedeutung hat der Zukunftspreis für das Wirtschaftsleben im Land?

Der Zukunftspreis ist als gemeinsamer Preis aller Brandenburger Kammern zu einem der wichtigsten Wirtschaftspreise im Land geworden, da er sowohl zukunftsweisende Ideen als auch soziales Engagement prämiiert. Daher freuen wir uns auch, dass viele der Preisträger mit der Auszeichnung werben. Das schafft Vertrauen bei Geschäftspartnern und trägt dazu bei, auch international auf Brandenburg als geeigneten Geschäftsstandort aufmerksam zu machen.

Milliarden für Brandenburg

ILB schob seit 1990 Investitionen in Höhe von 76 Milliarden Euro an

Potsdam. Als Förderbank des Landes hat die Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung Brandenburgs. Ihr Kerngeschäft ist die Förderung öffentlicher und privater Investitionsvorhaben in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit, Infrastruktur und Wohnungsbau.

Die Förderbank gewährt Zuschüsse, zinsgünstige Darlehen, Bürgschaften sowie Risiko- und Beteiligungskapital aus Mitteln des Landes, des Bundes, der EU und aus Eigenmitteln.

Mit einem bisherigen Förder-volumen von knapp 39 Milliarden Euro hat die ILB Investitionen in Höhe von 76 Milliarden Euro angeschoben und damit einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Brandenburgs geleistet. In den ersten 25 Jahren ihres Bestehens konnten allein in den Bereichen Wirtschaft und Infrastruktur gut 173 000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Im Zentrum der Förderaktivitäten stehen Unternehmer, Investoren, Kommunen, Träger sowie

Existenzgründer. Die ILB stellt schon heute die Weichen, um das Land auch zukünftig mit innovativen Finanzierungsinstrumenten in seiner Entwicklung zu unterstützen.

Die Förderberater der ILB sind in allen Regionen Brandenburgs vertreten. In Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Land Brandenburg GmbH, den Kammern sowie den regionalen Institutionen der Wirtschaftsförderung informieren die ILB-Förderberater zu allen Fragen der Förderung – individuell und kos-

Das ILB-Förderjahr 2016 in Zahlen

FÖRDERBEREICH	ZUSAGEN	ZUSAGEVOLUMEN in Euro
■ Bank gesamt	5074	1 991 764 473
■ Wirtschaft	1665	455 473 820
■ Arbeit	1899	30 674 591
■ Infrastruktur	464	1 227 791 953
■ Wohnungsbau	1046	277 824 109

tenfrei an über 30 Standorten im Land Brandenburg.

Kontakt:
Investitionsbank des Landes

Brandenburg (ILB)
Referat Kommunikation/Förderberatung
Babelsberger Straße 21
14473 Potsdam

Region Nord

Cornelia Malinowski
Tel.: 0331 660 - 1657
cornelia.malinowski@ilb.de

Region Süd

Heinrich Weißhaupt
Tel.: 0331 660 - 1597
heinrich.weisshaupt@ilb.de

Region Ost

Juliane Willauschus
Tel.: 0331 660-1585
juliane.willauschus@ilb.de

Region West

Klaus Seidel
Tel.: 0331 660 - 1627
klaus.seidel@ilb.de

Region Mitte

Dietmar Koske
Tel.: 0331 660 - 1729
dietmar.koske@ilb.de
Tilo Hönisch
Tel.: 0331 660 - 1694
tilo.hoenisch@ilb.de

Ein Radar für alle Fälle

Frankfurter High-Tech-Firma produziert winzig kleine Mess-Systeme für Drohnen und Haushaltsroboter

Von HAJO ZENKER

Frankfurt (Oder). „Bei Radar denken die meisten Menschen an Schiffe und Flughafenanlagen. Heutiges, modernes Radar aber ist ganz klein. Wir integrieren Radare in winzig kleine Chips mit voller Funktionalität“, erklärt Anja Bölicke, Geschäftsführerin der Silicon Radar GmbH aus Frankfurt (Oder), den Zweck des Unternehmens.

Und solche kleinen Radarsysteme passen in die modernen Zeiten – schließlich sollen Autos bald selbstständig fahren, Drohnen werden immer mehr zum Massenphänomen und im Haushalt nehmen verstärkt Roboter den Menschen das Staubsaugen oder Rasenmähen ab. Dafür müssen die Geräte wissen, wo sie sich befinden, wohin sie sollen und welche Hindernisse möglicherweise im Weg stehen.

Aber die Chips sind längst nicht nur tauglich für Anwendungen, mit denen man als Verbraucher direkt in Kontakt



Experte für unbemannte Fluggeräte: Dieter Genschow von der Firma Silicon Radar zeigt ein Radarsystem für eine Drohne. Foto: Martin Römer

kommt. Auch für automatische Produktionsprozesse oder die Kontrolle des Füllstands in Tankanlagen – ob für Öl oder Bier – sind sie geeignet. „Unsere Chips sind weltweit führend in Bezug auf Miniaturisierung, ge-

ringe Stromaufnahme und Präzision“, sagt Anja Bölicke. Die Produkte seien zudem kostengünstig. „Was wir hier machen, ist nicht elitär, sondern für alltägliche Anwendungen“ – wie etwa für Drohnen.

Friseur in 7. Generation

Familienfirma im Oderbruch zieht Kunden aus vielen Regionen an

Von MANDY TIMM

Gewinner 2016

Neutrebbin. Manche Kunden von Schwefels Salon nehmen weite Wege auf sich, mitunter kommen sie sogar aus der Uckermark oder aus Berlin ins Oderbruch. Daniel Schwefel, Inhaber der Friseursalon P. und D. Schwefel GbR, weiß, dass seine beiden Friseursalons in Wriezen und Neutrebbin (Märkisch-Oderland) für die Region ganz und gar untypisch sind. „Wir können es durchaus mit Geschäften in Großstädten aufnehmen“, sagt er, frei von jeder Arroganz.

Der 42-jährige Daniel Schwefel ist Friseurmeister in der siebten Generation. Seit 1797 kann die Familie nachweisen, dass die Vorfahren Friseure waren, 14 bislang insgesamt, sieben mit einem Meistertitel. Der Erste, Johann Jacob Schwefel, betrieb seinen „Barbier“-Laden in Neutrebbin.

Daniel Schwefel ist ein gefragter Mann. Wenn er nicht gerade



Geschick: Daniel Schwefel frisiert einen Kunden. Foto: MOZ/Mandy Timm

selbst im Salon steht, ist er in Deutschland unterwegs. Er gibt Seminare, vermittelt Trends, schult Führungskräfte. Zahllose Preise haben er und sein 15-köpfiges Team geholt. Einen Namen gemacht hat sich das Team unter anderem als Hochzeitsspezialist.

ANZEIGE



STARKE BÜNDNISSE FÜR WACHSTUM & INNOVATION

KOOPERATIONEN IN STARKEN CLUSTERN

Brandenburg setzt auf starke Cluster. Ob Global Player, innovativer Mittelstand, Wissenschaft oder Forschung – sie alle profitieren von der engen Vernetzung im Cluster, von gut ausgebildeten Fachkräften und von einem Land, das Innovationen gezielt fördert.

www.innovatives-brandenburg.de



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung

THE GERMAN CAPITAL REGION
excellence in innovation

24 Stunden rühren

Eigentlich wollte er nur ins Kino gehen. Doch jetzt zeigt Ralf Schulze aus Beeskow nicht nur Filme. Er macht vor allem Eis – und ganz Deutschland bestellt bei ihm.

Von INA MATTHES

Beeskow. Einfach mal die Telekom anrufen, da kommt man auf Ideen. Ralf Schulze wollte nur die neue Adresse seiner Firma durchgeben. IceGuerilla in Beeskow (Oder-Spree). „Was“, sagte der Mann am anderen Ende der Leitung. „Eis macht ihr? Ich war jetzt in New York, da habe ich Eis mit karamelisiertem Schinken gegessen. Das müsst ihr mal machen.“ „Schmeckt wirklich“, sagt Ralf Schulze, Eismacher aus Beeskow. Gerade hat einer seiner Kunden Schokoeis mit Bacon geordert. Online. Die Bestellungen, die übers Internet eingehen, sieht Schulze auf einem Bildschirm an der Wand seiner Eismanufaktur in Beeskow. Ein Bestell-Ticker. Im Online-Shop der Ice-Guerilla können sich die Kunden ihr Eis selber zusammenklicken. Meistervanille mit Krokant und Granatapfelsoße oder Tahiti-Limette mit Bacon und Whiskey-Creme. 7,99 kostet der 500ml Becher, mindestens vier Becher muss der

„Ich bin Eismacher, kein Marketingmensch und kein Verkäufer.“

Kunde bestellen und vier Euro dazu für den Versand zahlen.

In Kühlboxen verpackt gehen die Eisbecher dann nach ganz Deutschland und Österreich auf die Reise, exportiert aus Beeskow, einer Kleinstadt in Brandenburg mit rund 8100 Einwohnern und einer erfolgreichen Eismanufaktur.

Die heißt nicht nur so – hier wird tatsächlich Handwerk betrieben. An der Wand des zentralen Zimmers steht eine Reihe Waschmaschinen-großer Geräte: Der Pasteurierer und der Freezer und der Schockfroster – hier wird das Eis gemacht, etwa 500 Kilo am Tag. Ein süßer, fruchtiger Geruch liegt in der Luft. „Wir machen gerade Mangosorbet“, erklärt Karsen Binder, einer der Mitarbeiter. Aus dem Freezer quillt eine orangefarbene Creme, die Binder mit einem langen Schaber in eine Metallschüssel streicht. Acht Leute beschäftigt Ralf Schulze inzwischen. Angefangen hat er als Ein-Mann-Unternehmen, erzählt der 44-Jährige im schwarzen T-Shirt und mit kariertem Schiebermütze auf dem Kopf.

Eigentlich wollte er ja nur ins Kino gehen, in Beeskow. Doch das kleine Filmtheater hatte dichtgemacht. Schulze ging in die Stadtverwaltung und be-



Markenzeichen Mütze und Guerilla-Shirt: Ralf Schulze hat das Eismachen als Autodidakt gelernt. Sein Qualitätskriterium für ein gutes Eis: „Es muss mir schmecken“.

Foto: MOZ/Ina Matthes

schwerte sich. Eine Stadt wie Beeskow und kein Kino. „Dann mach Du doch“, hieß es. Ralf Schulze überlegte. Er war Berufssoldat, geregelter Job, guter Verdienst. Damals merkte er, dass die Beamtenlaufbahn nicht das war, wie er sein Leben verbringen wollte. Er entschied sich fürs Kino. Doch Voraussetzung dafür, ein Lichtspieltheater betreiben zu können, war eine Wirtschaftlichkeitsprüfung. Die ergab: Die Beeskower gehen zu selten ins Kino. Nur Filme zeigen allein funktioniert nicht. Aber Kino und Bar und Eissalon – das könnte laufen.

Der Handel bot nicht die Eis-sorten an, die Schulze mochte. Also Selbermachen. „Ich habe zwar immer gerne Eis gegessen, hatte aber keine Ahnung vom Eismachen“, sagt der gelernte Kfz-Mechaniker. Also hat

er Kurse in einer Eisfachschule belegt. Gelernt aber hat der Autodidakt am Ende aus seinen Fehlern. „Wir haben viel Mist gebaut.“ Erst allein, dann zusammen mit seinem Freund Ricco Klotzsche, einem gelernten Fleischer. „Wir machen das, weil wir es lieben.“

Zunächst mixten die beiden ihr Eis für das 2005 wieder eröffnete Lichtspieltheater „Schukurama“. Der Durchbruch kam, als die Ice-Guerilleros 2012 auf der Fachmesse Intergastra in Stuttgart die Meisterschaft um das beste Vanilleeis Deutschlands gewannen, vor den Italienern. Gottschalk vernaschte die Kreation „aus einer kleinen Brandenburger Klitsche“ etwas später in seiner Show vor Millionen Zuschauern. Bei Schulze klingelt danach ständig das Telefon und vor dem Kino versperrten Busse mit Tou-

risten die Straße. Die Ice-Guerillos gingen in sich: Was wollen wir? Handelsketten beliefern? Sie wollten Handwerker bleiben.

So entstand die Idee mit dem Online-Versand, direkt an die Käufer. Die ersten Lieferungen kamen als Shake bei den Kunden an. Dann entwickelten die Beeskower eine Styroporkiste mit Trockeneis, in der ihr Produkt 55 Stunden lang gefroren bleibt, und ließen sich das patentieren. Um einen Ausgleich für die Schadstoffe zu schaffen, die bei diesem Versenden entstehen, pflanzte die Ice-Guerilleros in der Nähe von Beeskow über 1000 Buchen und Lärchen. „Wir haben das gemacht, weil wir das wollten“, sagt der Chef. „Ich bin Eismacher, kein Marketingmensch und kein Verkäufer.“ Gemeinsam mit seiner Frau Monika führt er die Geschäfte. Das Beeskower Eis

gibt es in der Bar vom Kino und in einem Eisladen am Marktplatz ab 1,20 Euro. Aber auch Franchisenehmer in Münchener Einkaufsmeilen und in Berlin verkaufen es. Die Firma beliefert Hotels deutschlandweit wie das A-Rosa in Bad Saarow. Die Küchenchefs bestellen Spargeleis oder Senfeis oder Kreationen mit Gurke und Minze. Etwa 270 verschiedene Eisvarianten haben sich die Eismacher schon ausgedacht, darunter das mit rund 800 Euro teuerste Eis – mit exotischen Gewürzen und Gold verziert. Ein TV-Sender hatte es für eine Sendung bestellt.

56 Sorten gehören zum Standardrepertoire. Kriterium für ein gutes Eis: „Es muss mir schmecken“, sagt Schulze. Auf den Geschmack ist er zufällig gekommen. Er hatte vergessen, den Pasteuriseur auszuschalten. Am nächsten Tag stellten seine Kunden fest, dass das Eis anders schmeckt, besser. Seither laufen die Maschinen länger. Die Milchmasse wird 24 Stunden gerührt. So wird das Eis schön cremig.

Die Nachfrage kann die Ice Guerilla mitunter kaum befriedigen, deshalb wird die Manufaktur größer. In Beeskow entsteht ein Neubau. Im Sommer soll der Betrieb starten – mit 35 Leuten in Schichten. Eine Investition im einstelligen Millionenbereich. Wenn es auf diese Summe zu sprechen kommt, wird Ralf Schulze nachdenklich. Der Acht-Mann-Betrieb ist ein überschaubares Risiko, jetzt geht es um Millionen. „Das ist auch schon eine ziemliche Belastung.“

Eisfabrik will Schulze das nicht nennen. Ein Fließband soll es nicht geben. Sondern Handarbeit und so etwas wie Kälte-Rudi, eine Eismaschine zum Testen, die Schulze auf die Bedürfnisse seiner Firma anpassen lässt. „Es soll eine Manufaktur bleiben“. In der Safran-Eis mit Kardamom aus dem Freezer quillt. Weil der Chef beim Bummel über einen Basar in Dubai die Gewürze so interessant fand.

Preisträger in Kürze

- Branche: Lebensmittel/Internethandel/Eisherstellung
- Standort: Beeskow (Oder-Spree)
- Mitarbeiter: 8
- Internetadresse: www.iceguerilla.de

Frauenpower für Agrar-Hightech

Ricarda und Julia Schlieper führen seit 2014 das Familienunternehmen Schlieper Landmaschinen

Von MICHÈLE-CATHRIN ZEIDLER

Sonnawalde. In der Schlieper Landmaschinen GmbH weht seit fast vier Jahren ein frischer Wind. Ricarda und Julia Schlieper sind als gleichberechtigte Geschäftsführerinnen auf den Chefessel des 1959 gegründeten Familienbetriebes nachgerückt. „Wir haben diesen Schritt bisher nicht eine Minute bereut“, sagt Ricarda Schlieper. „Dieser Job war einfach unsere Berufung.“

Der Familienbetrieb mit drei Standorten in Sonnewalde, Herzberg (beide Elbe-Elster) und Ragow (Oder-Spree) verkauft im Jahr zwischen 150 bis 200 Landmaschinen und hat sich auf Agrar-Hightech wie satellitengestützte Düngung, Saat oder Ackerbearbeitung spezialisiert. Mit der idyllischen Vorstellung vom Landleben hat die moderne Landwirtschaft nämlich nur wenig zu tun. Es regieren Hightech und effizientes Arbeiten.

Das wissen auch Ricarda und Julia Schlieper. Zusammen haben sie in den vergangenen Jah-

„Ich bin froh, dass wir die Übernahme so gut gemeistert haben“

ren das Familienunternehmen umstrukturiert und viele Prozesse effizienter gestaltet. „Wir stehen heute finanziell auf sichereren Füßen als früher“, ist Ricarda Schlieper stolz. „Zwar können wir beide keine Traktoren reparieren oder Mähdrescher verkaufen, aber wir sind gute Geschäftsführer“, kennt die 42-Jährige ihre Stärken. Schmunzelnd ergänzt Julia Schlieper: „Bei uns heißt es daher immer: Willst du den Chef sprechen oder jemanden der Ahnung hat?“

Im täglichen Geschäft setzen die Cousinen auf einen lockeren Führungsstil als ihre Väter und lassen ihren 82 Mitarbeitern viel Spielraum. „Wir vertrauen auf unsere erfahrenen Spezialisten“, so Julia Schlieper. „Menschlichkeit und ein entspanntes familiäres Verhältnis, aber auch Konsequenz sind uns dabei wichtig“, fügt Ricarda Schlieper hinzu, die sich im Betrieb um Personalfragen kümmert. Auch in Zukunft wollen die zwei Powerfrauen das positive Betriebsklima erhalten. „Außerdem wollen wir zum erfolgreichsten John-Deere-Händler unserer Größe werden“, gibt Ricarda Schlieper die Marschrichtung vor.



Stehen auf Technik: Julia (l.) und Ricarda Schlieper wollen zum erfolgreichsten John-Deere-Händler Deutschlands werden. Foto: Michèle-Cathrin Zeidler

Im Oktober feierte das Unternehmen sein 20-jähriges Bestehen am Standort in Sonnewalde; dabei reicht die Geschichte der Gründung deutlich länger zurück und führt nach Nordrhein-Westfalen. „Unser Opa Rudolf Schlieper hat den Betrieb 1959 in Soest gegründet“, wirft Ricarda Schlieper einen Blick zurück. Er war es auch, der den Grundstein für die bis heute anhaltende Partnerschaft mit dem Hersteller John Deere knüpfte.

Im Jahr 1975 bezogen dann die Väter der heutigen Geschäftsführerinnen den Chefessel. „Mit dem Mauerfall und der Wende öffneten sich auch für uns die neuen Bundesländer“, sagt Julia Schlieper. John Deere fragte beim Unternehmen Schlieper nämlich an, ob sie Interesse daran hätten, die Gebietsvertretung in Teilen Brandenburgs, Sachsens und Sachsen-Anhalts zu übernehmen. „Zum Glück hatten un-

sere Väter den Mut und starteten 1991 am Standort in Herzberg“, erzählt Ricarda Schlieper.

Die Experten für Landmaschinen mussten dort noch einmal ganz neu anfangen. „Sie hatten vor Ort keine Kontakte, haben teilweise im Auto geschlafen und mussten um alles kämpfen“, bewundert Ricarda Schlieper den Mut ihrer Vorgänger. „Das war sehr anstrengend. Ich wusste nicht, ob ich das geschafft hätte.“ Doch Heinz-Gerd und Günter Schlieper waren erfolgreich. 1997 wurde der Neubau in Sonnewalde eröffnet, der heute Firmensitz ist.

Bis 2005 sind die beiden Brüder zwischen den Standorten in NRW und Brandenburg gependelt. „Der Aufwand war aber einfach sehr hoch und so haben unsere Väter schließlich den Standort in NRW an einen anderen John-Deere-Händler abgegeben“, weiß Ricarda Schlieper.

Dafür ist dann 2012 das Gebiet um Ragow hinzugekommen.

Es war nicht immer klar, dass die beiden den Betrieb einmal in dritter Generation übernehmen würden. „Nach der Schule hab ich erst einmal Sport studiert. Das war das einzige Fach, in dem ich gute Noten hatte“, verrät Ricarda Schlieper. Auch ihre zehn Jahre jüngere Cousine absolvierte nach der Schule zunächst einen Bachelor in Betriebswirtschaftslehre. Erst nach vielen Gesprächen und E-Mails entschlossen sich die beiden Frauen 2010, den Betrieb zu übernehmen. Im Folgejahr zogen sie nach Sonnewalde und starteten als Juniorchefs an der Seite ihrer Väter. „Ich bin froh, dass wir die Übernahme so gut gemeistert haben und die Mitarbeiter, Kunden und Lieferanten uns akzeptieren“, sagt Julia Schlieper.

Und es wird nicht langweilig im Hause Schlieper: Bis Jahres-

ende soll eine neue 1300 Quadratmeter große Kalthalle zur Überwinterung der gebrauchten Erntegeräte entstehen. „Weiterhin wollen wir in den nächsten zwei Jahren eine neue Software an den Start bringen“, verrät Ricarda Schlieper. „Diese vereint dann alle bisherigen Programme in einem System. So wird alles deutlich effizienter.“

Preisträger in Kürze

■ Branche: Spezialist für Landmaschinen

■ Standorte: Sonnewalde, Herzberg (beide Elbe-Elster) und Ragow (Oder-Spree)

■ Mitarbeiter: 82

■ Internetadresse: www.schlieper-agrarservice.de

Günstiges Geld für große Ideen

Den Mikrokredit Brandenburg – aktuell zu einem Zinssatz von 1,77 Prozent – nutzten bereits zahlreiche Unternehmer im Land. Wir stellen einige von ihnen vor.

Den Traum einer Tanzschule erfüllt

Juliane Daum tanzt seit ihrem neunten Lebensjahr. Und so entschied sich die junge Frau aus Neuruppin (Ostprignitz-Ruppin) nach dem Abitur, nicht nur Sozialpädagogik, son-

Vor Kurzem hat sie sich in ihrer Heimatstadt den Traum ihrer eigenen Tanzschule „Beatments“ erfüllt. Für die Investition in den neuen Fußboden, die großen Spiegel und eine hochwertige Musikanlage brauchte sie eine geeignete und günstige Finanzierung.

Mit dem Mikrokredit Brandenburg fand sie das passende Angebot, um ihre nebenberufliche Existenzgründung zu starten. „Die Arbeit im Vorfeld hat sich gelohnt. Der Wunsch für meine Tanzstunden ist überwältigend“, sagt sie.

<http://www.beatments.de>



Juliane Daum

„Der Zuspruch für meine Tanzstunden ist überwältigend.“

dern auch Tanz zu studieren. Hauptberuflich ist sie als Sozialpädagogin tätig, nebenbei arbeitet sie seit mehreren Jahren als Tanzlehrerin und Choreografin.

ANZEIGE

Auch in Zukunft an Ihrer Seite!

Die Agenturen für Arbeit Frankfurt (Oder), Neuruppin und Eberswalde gratulieren den Zukunftspreis-Gewinnern!

Unsere Hotline für Arbeitgeber: 0800 4 5555 20



Bundesagentur für Arbeit
bringt weiter.



BEI ENG-PÄSSCHEN

NEU Bis 25.000 € für Brandenburger Gründungen und junge Unternehmen. Einfacher Antrag. Kein Eigenkapital. Gute Konditionen. Keine Sicherheiten. Keine Gebühren.

mikrokredit.brandenburg.de



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung
www.efre.brandenburg.de

Ein Küchenchef wird zum Gastronom

Das Kranhaus in Wittenberge (Prignitz) steht für internationale Küche. Der Franzose **Mika Drouin** kannte das legendäre Restaurant bereits als Gast, als es Ende 2015 schloss und so wieder „auf dem Markt“ war. Er kündigte seine Anstellung als Küchenchef in einem Hotel auf Mallorca und wurde als Gastronom zum Existenzgründer. Nicht mehr als zehn Gerichte stehen seit der Wiedereröffnung im Mai 2016 auf der Karte. Die Zutaten kommen meist aus der Region. Den Mikrokredit nutzte der Unternehmer, um die Technik in der Küche zu erneuern und die Möbel auszubessern.

<http://www.kranhaus-wittenberge.de/>



Mika Drouin

Whisky im Versand

Holger Schulze hat das getan, wovon viele Menschen träumen: Als Existenzgründer machte er seine Leidenschaft zum Beruf. Seit einiger Zeit schon führt er in Brandenburg an der Havel einen Hofladen und Versandhandel für Whiskys, die in der Szene bekannt sind.

Gründe dafür sind das umfangreiche Angebot und die sehr gute Beratung. Kennerwissen vermittelt der selbständige Unternehmer im Hofladen und

Mit Hilfe des Kredits kann Schulze sein Sortiment um seltene Marken erweitern.



Holger Schulze

bei seinen Whisky-Verkostungen, die er ins Internet stellt. Besucher seiner Homepage bekommen so einen Eindruck von den verschiedenen Whiskysorten.

Mit Hilfe des Betriebsmittelkredits kann die Whiskyzone ihr Sortiment um seltene Marken erweitern. Mikrokredit Brandenburg wird Selbständi-

gen bis zu zehn Jahren nach der Unternehmensgründung gewährt. „Die edlen Tropfen bekommt man oft nur in größeren Mengen und mit Vorkasse. Da sind schnell etliche tausend Euro weg“, sagt Holger Schulze. Die Investition hilft dem Unternehmen, sich fester auf dem Markt zu etablieren.

<http://www.whiskyzone.de>

Mobil in der Pflege

Einen mobilen Pflegedienst hat **Manuela Bramburger** gemeinsam mit Isabel Fehrmann in Schwielochsee (Dahme-Spreewald) gegründet. Beide Frauen kannten sich seit Jahren als Kolleginnen eines anderen Pflegedienstes. Nach und nach reifte in ihnen die Idee, sich selbstständig zu machen.

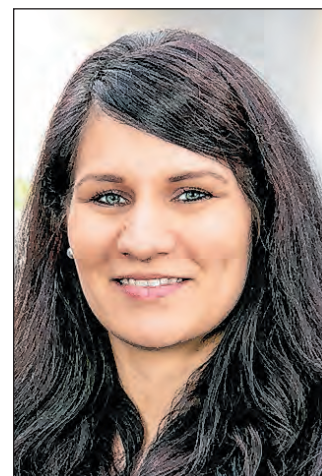
„Alles ging ganz schnell. Die 25 000 Euro konnten wir gut gebrauchen“

Bis es im Jahr 2016 so weit war, mussten die Existenzgründerinnen etliche Herausforderungen meistern. Personal und Räumlichkeiten zu finden sowie die Finanzierung zu stemmen, waren da die drängendsten.

Die beiden Frauen schafften es, einige ehemalige Kollegen für sich zu gewinnen. Räume fanden sie in einem vormaligen Fitnessstudio. Und bei der Finanzierung half eine sehr weit-sichtige Beraterin, die den bei-

den Unternehmerinnen zum Mikrokredit riet. „Wir waren begeistert und dann ging alles ganz schnell. Die 25 000 Euro konnten wir gut gebrauchen“, sagt Manuela Bramburger. Mittlerweile ist die Unternehmensgründung FeBra med fest etabliert.

Internetseite noch im Aufbau

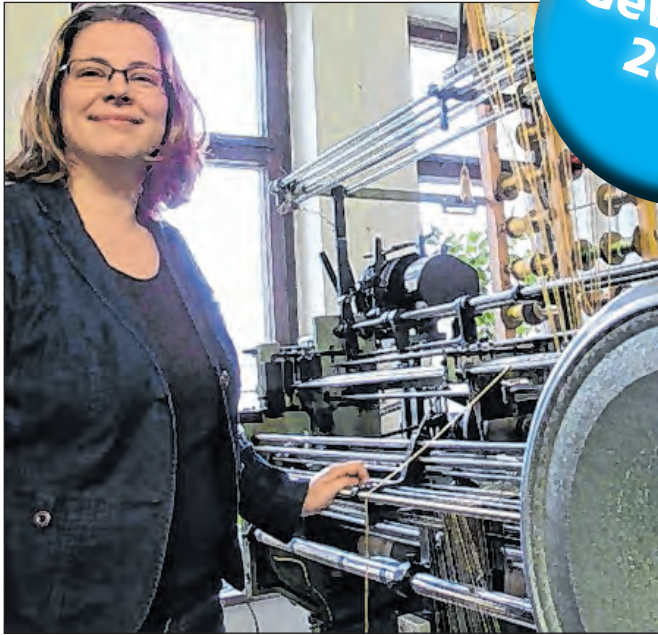


Manuela Bramburger

Fotos (4): Stefan Specht

Zierde für die Lausitz

Die Jende Posamenten Manufaktur lässt altes Handwerk aufleben



Historisches Gerät: Diane Maren Jende und ihre Mitarbeiterinnen vertrauen auf alte Maschinen.

Fotos (2): Daniel Schauff

Von DANIEL SCHAUFF

Forst. Was sind eigentlich Posamenten? Die Frage hört Diane Maren Jende nicht zum ersten Mal. „Posamenten sind Schmucktextilien“, erklärt sie. Borten, Taue, Quasten, sogar Schnürsenkel sind streng genommen Posamenten, sagt die Unternehmerin. Das Handwerk, das sie und ihre Mitarbeiter in der Jende Posamenten Manufaktur in Forst/Lausitz (Spree-Neiße) ausüben, ist ein seltenes geworden. Nur noch vereinzelt gibt es Posamentenmacher in Deutschland. Je seltener der Beruf wird, desto kleiner auch die Nachfrage, sagt Diane Maren Jende. Damit habe nicht nur ihre Manufaktur zu kämpfen.

Kunden aber gibt es noch – Privatleute, Theater, auch in Schlössern, die restauriert werden, sind Posamenten gefragt. Vor zwei Jahren war die Manufaktur aus Forst an der



Handgemacht: Zierwerk von Jende Posamenten

Restauration im Schloss Branitz nur wenige Kilometer entfernt in Cottbus beteiligt. Auch das Jagdschloss Granitz auf Rügen steht auf der Referenzliste des Forster Unternehmens. Kunden gibt es sogar in New York, sagt die Unternehmerin.

Diane Maren Jende zeigt eine Quaste. „Die ist nicht besonders aufwendig, aber auch dafür braucht man bis zu einem Tag“, erklärt sie. In der Manufaktur steht das Handwerk an erster Stelle. Das habe auch seinen Preis. Die Produkte, die die Manufaktur anbietet, sind nicht die billigsten, Konkurrenz aus Fernost gibt es, wesentlich billiger, qualitativ aber auch nicht vergleichbar mit einer Quaste, Borte oder einem Tau aus Forst.

Seit gerade einmal vier Jahren gibt es die Jende Posamenten Manufaktur in der Grenzstadt am Süzipfel Brandenburgs. Die Manufaktur jedoch blickt auf eine weit längere Geschichte zurück. Die Waglersche Posamenten Manufaktur war 1884 in Berlin gegründet worden, Theodor Wagler wurde Preußischer Hoflieferant. 2006 übernahm eine Gruppe engagierter Forster die Waglersche Manufaktur aus Berlin und brachte das Handwerk in die Lausitz – passenderweise in eine Stadt, die auf eine reiche Textilgeschichte zurückblicken kann. 2013 wurde Diane Maren Jende Chefin in Forst, übernahm die Manufaktur aus der Insolvenz.

Den Preußischen Hof kann das Forster Unternehmen nicht mehr beliefern, dafür aber die Semperoper in Dresden und die Komische Oper in Berlin – und Raumausstatter.

Vom Kontrabass bis zur Giraffe

Die SIK-Holzgestaltungs GmbH produziert kreative Spielgeräte aus märkischer Robinie

Von UTE SOMMER

Langenlipsdorf. Die Welt der SIK-Holzgestaltungs GmbH aus dem Niedergörsdorfer Ortsteil Langenlipsdorf (Teltow-Fläming) produziert außergewöhnliche Kinderspielplätze und Spielgeräte. Natürlich aus Holz. „Wir wollen sinnvolle Aufenthaltsräume für Kinder schaffen“, erklärt Marc Oelker, einer der beiden Geschäftsführer von SIK-Holz. Dem Betrieb gehe es „um etwas mehr, als nur tolle Produkte auf den Markt zu bringen“. Davon zeugt auch schon der Firmenname: SIK steht für „Spielen – Individuell – Kreativ“.

1988 hatte Klaus-Peter Gust gemeinsam mit seiner Frau Claudia den Betrieb gegründet. Die beiden Unternehmer waren in ihrer Firma zunächst Alleinunterhalter. Zwei Spielplätze pro Jahr produzierten die beiden zu DDR-Zeiten. Inzwischen ist die Beschäftigtenzahl auf rund 220 an-



Freude am Detail: Ein Mitarbeiter arbeitet bei der Firma SIK-Holz in Langenlipsdorf (Teltow-Fläming) am Kopf einer Giraffe. Foto: Julian Stähle

gestiegen. Und in jedem Monat verlassen mehrere Tausend Produkte das Werk in Langenlipsdorf.

Die SIK-Holzgestaltungs GmbH werde selbst von großen Herstellern „ganz genau beäugt“, ergänzt Oelker. Die Nachfrage nach

industriell gefertigten Spielgeräten sei längst nicht mehr so groß wie früher. Das Individuelle ist im Kommen. Und somit auch die Produkte von SIK-Holz. Denn eines ist sicher: Jedes Stück, das in Langenlipsdorf produziert wird, gibt es so kein zweites Mal.

ANZEIGE

Zukunftspreisträger von vorgestern*

*gefunden auf www.brandenburger-koepfe.de



Die Mark Brandenburg hat schon kluge und pfflige Leute hervorgebracht, als der Zukunftspreis noch Zukunftsmusik war.

Ohne die vom Glashütter Reinhold Burger vor 100 Jahren erfundene Thermoskanne wäre selbst in Zeiten von Notebook und iPad das Leben irgendwie ärmer.

Der Geniestreich des Potsdamers Maximilian Negwer, der Ohrstöpsel Ohropax, bescherte nicht nur schon Franz Kafka die nötige Ruhe zum Schreiben, sondern ermöglicht noch heute Hunderttausenden einen erholsamen Schlaf.

Und Robert Reiss sandte schon im 19. Jahrhundert von Bad Liebenwerda aus Reiss-Bretter, Reiss-Schienen, Reiss-Zwecken in alle Welt.

Und, und, und ...

Johann Heinrich August von Duncker (1767-1843)

Theologe und Industrieller, gründete 1801 zusammen mit Garnisonspfarrer Wagner die „Königlich privilegierte optische Industrie-Anstalt“, aus der sich später die Rathenower Optischen Werke (ROW) entwickelten, Erfinder der Vielschleifmaschine, geboren u. gestorben in Rathenow

Hermann Henschel (1843-1918)

Buchbinder, Erfinder von Lebensmittelpackungen, sein größter Erfolg war 1867 die Erfindung des Papptellers, gründete dazu eine Firma in Luckenwalde, Werbung auf Bierdeckeln geht auf eine von ihm patentierte Idee zurück, geboren in Luckenwalde

Werner Otto (1909-2011)

Unternehmer, Gründer des gleichnamigen Versandhauses, großzügiger Mäzen (u. a. Rekonstruktion des Belvedere auf dem Pfingstberg in Potsdam), Träger des Verdienstordens des Landes Brandenburg, geboren in Seelow

„Brandenburger Köpfe“ sind Persönlichkeiten, die jeder in Deutschland kennt, kennen könnte oder ob ihrer Lebensleistung kennen sollte und deren Lebenswege in Brandenburg begannen, endeten oder die märkische Geschichte eher über lang als über kurz querten.

Seit über 4 Jahren dokumentiert das Internetportal www.brandenburger-koepfe.de solcherart prominente Brandenburgerinnen und Brandenburger und veröffentlicht exklusiv deren Ansichten über Land und Leute.

Spruch-Klassiker unter diesen „Liebeserklärungen“ sind die Sätze vom Boxweltmeister der Herzen, Axel Schulz: „Brandenburg, da kannste nich meckern“ und von Erfolgsregisseur Andreas Dresen: „Berlin hat Glück – es ist von Brandenburg umgeben“.

Lust auf mehr? ... www.brandenburger-koepfe.de
Glückwunsch den Zukunftspreisträgern von heute

Chromglanz am Türgriff

Jeden Monat verlassen bis zu 900 000 galvanisierte Kunststoffteile das neu gebaute Werk der Boryszew Oberflächentechnik Prenzlau

Von OLIVER SCHWERS

Prenzlau. Wer die Autotür eines Audi oder Volkswagen öffnet, hat meist ein Produkt aus Prenzlau in der Hand. Die chromglänzenden Hebel stammen von der Boryszew Oberflächentechnik Deutschland, einem wichtigen Partner der Automobilindustrie. Der Kunststoffhersteller aus der Uckermark liefert monatlich bis zu 900 000 Einzelteile, darunter glänzende Embleme, Zierleisten, Blenden, ganze Türmechanismen.

Nach einem verheerenden Brand im Frühjahr 2015, bei dem weite Teile der Produktion zerstört wurden, ließ die polnische Boryszew-Gruppe in zweijähriger Rekordzeit für rund 21 Millionen Euro ein neues und größeres Werk aufs Prenzlauer Gewerbegebiet stellen. Das Bekenntnis zum Standort in der Nähe der polnischen Grenze war mit einer Arbeitsplatzsicherung für 350 Menschen verbunden. In den nächsten fünf Jahren soll der Mitarbeiterstamm auf 400 wach-

Die wenigsten Autofahrer wissen, dass sie ein Plastikteil anfassen.

sen. Denn die Nachfrage nach Kunststoffteilen aller Art steigt nicht nur in Deutschland.

Großer Wettbewerbsvorteil für Boryszew Oberflächentechnik ist die günstige Kombination von Kunststoffspritzguss und Galvanik in einem Werk. Das Unternehmen hat in Prenzlau 25 Spritzgießmaschinen unterschiedlichster Ausrichtung und Leistung konzentriert. In ihnen wird das angelieferte Kunststoffgranulat unter Druck und Wärmezufuhr aufgeschmolzen und in die entsprechende Form gepresst. Die Rohlinge durchlaufen mehrere Arbeitsgänge, bevor sie ein mehrstufiges Galvanikbad nehmen, das ihnen den begehrten Chromglanz verleiht. Durch das Zusammenwirken der Spritzgießabteilung und der 86 Meter langen Galvanik-Anlage sieht sich die Firma in der Lage, auch komplizierte Aufträge zur Oberflächenbeschichtung zu übernehmen. Boryszew Prenzlau ist weltweit größter Anbieter für Produkte mit besonderen Eigenschaften aus dem schwer zu galvanisierenden Kunststoffmaterial T 65. Das enthält einen hohen Anteil von Polycarbonaten. Allein 24 Tonnen davon verlassen das Werk jeden Monat.



Schon glänzt es: Mitarbeiter der Firma Boryszew entnehmen Zierelemente nach dem Galvanikprozess.

Foto: MOZ/Oliver Schwerts

Kunststoff hat Metall an vielen Stellen längst abgelöst, ohne dass die Nutzer das direkt mitbekommen. Immer wieder ist das Staunen bei Werksbesichtigungen groß, wenn sich Chromteile von Autos gar nicht als Metallelemente entpuppen. „Der Kunde will aber trotzdem das Gefühl haben, dass er Metall in der Hand hat“, erklärt Geschäftsführer Lutz Suhrbier den Effekt. „Rund 80 Prozent der Autofahrer können sich gar nicht vorstellen, dass sie stattdessen ein Plastikteil anfassen.“ Damit erfüllt die Verchromung weniger funktionale Aufgaben als vielmehr einen höheren Anspruch an Optik und Design.

Die Raffinessen gehen weiter. Denn in der Forschungs- und

Entwicklungsabteilung der Boryszew-Gruppe tüftelt man bereits an neuen Abdeckungen und eleganten Hinterleuchtungen für Fahrzeuginnenräume. Das Auto der Zukunft muss schick sein. Und der Chrom soll dauerhaft glänzen. Nichts wirkt schäbiger als abgegriffene Zierelemente oder Türhebel.

Im Unternehmen denkt man an weitere Spezialisierungen. Schon heute ist das Werk in Prenzlau in der Lage, nicht nur Einzelteile herzustellen und zu beschichten, sondern ganze Baugruppen aus Plastik zusammenzufügen. Das erleichtert die laufende Serienfertigung in den Automobilunternehmen. Künftig könnten sogar komplette Türinnenverkleidungen geliefert werden.

Lutz Suhrbier steht in ständiger Verbindung mit den Autobauern. Er holt die Aufträge, kennt Trends und Neuentwicklungen. Nach dem Brand haben sich die Kunden zum Prenzlauer Standort bekannt. Das gab mit dem Ausschlag dafür, an gleichem Ort den Wiederaufbau zu starten. Und Suhrbier wird nicht müde, das Engagement seiner Leute zu rühmen. Die pendelten monatelang sogar über hunderte Kilometer bis nach Herford, wo während der Bauphase übergangsweise eine Galvanik angemietet wurde.

Durch den Ausbau der Kunststoff-Sparte bei Boryszew ist nun ein weiteres Werk nach Prenzlauer Muster im polnischen Torun geplant. Gleichzeitig will Suhrbier den Umsatz in der

Uckermark erhöhen. „Es gibt noch viel Metall an den Fahrzeugen. Man denke da nur an den Karosseriebereich von Elektrofahrzeugen.“

Preisträger in Kürze

- Branche: Kunststoffproduktion
- Standort: Prenzlau (Uckermark)
- Mitarbeiter: 350
- Umsatz: 34 Millionen Euro
- Internetadresse: www.bkd-boryszew.de/prenzlau.phtml

So wird die Wirbelsäule gerade

Die Kniesche Orthopädietechnik GmbH vereint technischen Fortschritt und Expertenwissen

Von ULRICH NETTELSTROTH

Potsdam. Das Mädchen steht im Raum und lässt sich mit dem iPad ringsherum abfotografieren. Für die Jugendliche ist das ein ungewohnter Vorgang. Aber es ist absolut harmlos im Vergleich zu dem, was noch vor ein paar Jahren notwendig gewesen wäre: ein Gipsabdruck des gesamten Oberkörpers. Die Jugendliche ist hier bei Kniesche Orthopädietechnik in Potsdam wegen einer Skoliose in Behandlung. Das ist eine Verformung der Wirbelsäule, die in späteren Jahren zu schweren Problemen führen kann, wenn sie in der Jugend nicht behandelt wird. Um ein orthopädisches Korsett herzustellen, das der Verkrümmung entgegenwirkt, wurde noch bis vor fünf Jahren ein Gipsabdruck genommen. Diese stundenlange Tortur ist jetzt überflüssig. Der Oberkörper wird fotografisch gescannt, aus den Daten entsteht am Computer ein dreidimensionales Modell, das zur Grundlage für das Korsett wird.

„Wir werden eine voll funktionsfähige Handprothese noch erleben.“

Besonders in den Messverfahren gibt es derzeit eine rasante Entwicklung, sagt Henry Kniesche, Inhaber der Kniesche Orthopädietechnik GmbH. „Wir haben viel in Hightech-Verfahren investiert“, erklärt der 37-Jährige, der selbst einen Meistertitel als Orthopädietechniker vorweisen kann. Durch Scannen des Oberkörpers kann zum Beispiel ganz einfach eine Haltungsanalyse durchgeführt werden, um durch Schuheinlagen Haltungsschäden zu korrigieren. Im Mittelpunkt stehe aber weiterhin der Fachhandwerker mit seiner Erfahrung. Schließlich kommt es darauf an, sich in das Gegenüber einzufühlen, den Menschen, dem das orthopädische Hilfsmittel helfen soll. Da ist der geschulte Blick des Experten noch immer der Technik überlegen.

Die Kniesche Orthopädietechnik GmbH, die zu den diesjährigen Gewinnern des Zukunftspreises Brandenburg gehört, hat ihre Wurzeln in der Orthopädie-Werkstatt der Potsdamer Oberlinklinik. 1999 wurde sie als eigenständiges Unternehmen ausgegliedert. Schwerpunkte sind Orthopädietechnik, Orthopädie-Schuhtechnik,



Maßarbeit: Geschäftsführer Henry Kniesche misst ein spezielles orthopädisches Korsett an einer Mitarbeiterin aus. Foto: Bernd Gartenschläger

Kinderorthopädie, Reha-Technik und Sanitätsfachhandel. „Schon mein Vater war Orthopädietechnikmeister im Oberlinhaus, da gab es für mich nie etwas anderes“, sagt Henry Kniesche, der auch im Vorstand des Fachverbands Orthopädietechnik Nordost und der Landesinnung ist.

Ein Schwerpunkt für die Spezialisten von Kniesche ist die Fertigung von Orthesen. Das sind Schienen, die beispielsweise zur Stabilisierung oder Ruhigstellung von Armen oder Beinen eingesetzt werden. Bei Sportverletzungen etwa können sie das Gelenk stabilisieren. Früher oft aus Metall und Leder gefertigt, kommen für Orthesen heute insbesondere moderne Materialien wie Karbon, Silikon und Glasfasern zum Einsatz. Grundlage ist

hier meist ein Gipsabdruck. Auch Hand-, Arm-, Bein- oder Fußprothesen werden bei Kniesche angefertigt. Ziel ist jeweils, für den verloren gegangenen Körperteil einen „bestmöglichen Ausgleich nach Stand der Technik“ zu erreichen, so Henry Kniesche. Und möglich ist bereits viel, wobei angesichts der hohen Preise für die Prothesen oft ein zäher Kampf mit der Krankenkasse notwendig ist.

Die Funktionsteile, etwa Knie- oder Fußgelenke, stammen aus industrieller Produktion und werden zugekauft. Die Prothese als solche ist aber immer eine Maßanfertigung, die individuell an den Patienten angepasst wird.

Noch scheint es ein weiter Weg zu sein, bis Betroffene mit einer

künstlichen Hand wirklich differenziert und zuverlässig greifen können oder gar Empfindungen wie in einem natürlichen Körperteil haben. Aber der medizinische Fortschritt ist rasant. „Wir werden eine voll funktionsfähige Handprothese noch erleben“, meint jedenfalls Henry Kniesche. Selbst Exoskelette, mit denen Querschnittsgelähmte wieder gehen können, müssen aus seiner Sicht keine Science-Fiction-Märchen bleiben.

Auf dem Weg dorthin aber wird bei der Kniesche Orthopädietechnik GmbH in Potsdam ganz bodenständig gearbeitet – auch mit Handarbeit, im Gipsraum etwa. Selbst bei der Produktion von Korsetts muss am Ende, nach vielen hochtechnisierten Arbeitsschritten, das

fertige Stück von Hand zusammengestellt werden.

Preisträger in Kürze

- Branche: Orthopädietechnik, Schuhtechnik
- Standort: Potsdam
- Mitarbeiter: 42 (incl. 5 Auszubildende)
- Umsatz: knapp 3 Millionen Euro
- Fördermittel: ca. 140 000 Euro
- Internetadresse: www.kniesche-ot.de

Wir fördern Unternehmen mit Zukunft.

Seit 1990 haben wir mit Fördermitteln in Höhe von 39 Milliarden Euro Investitionen von mehr als 77 Milliarden Euro angeschoben. Allein im Bereich Wirtschaft entstanden rund 143.000 neue Arbeitsplätze. Wir sind dabei, wenn Brandenburger Unternehmen Erfolgsgeschichten schreiben. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

www.ilb.de

25
Jahre ILB

Investitionsbank
des Landes
Brandenburg **ILB**